

# eremdezet

Mitteilungen aus dem Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrum (RMDZ)

im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle (Rhein-Erft-Kreis)

1. Jahrgang, Nr. 4, Juli 2010



## Auf in den Mühlenkreis Minden-Lübbecke !!!

Aus Anlass seines 10jährigen Bestehens organisiert der MVRER/RMDZ für seine Mitglieder, Partner, aber auch für Freunde und Bekannte eine Ganztagsfahrt zum 'Kreis-Mühlentag Minden-Lübbecke'. Die Teilnehmer werden am 22. August 2010 an der Windmühle 'Porta Westfalica' von Landrat a. D. Wilhelm Krömer begrüßt. Dann beginnt das ausgewählte Besichtigungsprogramm. Alle Mühlenbetreuer im Mühlenverein Minden-Lübbecke sind auf neugierige Fragen ihrer Gäste/Besucher gut vorbereitet. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Anmeldung zur Busfahrt: MVRER-Geschäftsstelle.  
(Renate Wenzeler, 02271-83 41 67 vormittags; E-Mail: [renate.wenzeler@rhein-erft-kreis.de](mailto:renate.wenzeler@rhein-erft-kreis.de))

## Impressum

### Herausgeber:

Rheinisches Mühlen-Dokumentationszentrum  
im Mühlenverband Rhein-Erft-Rur e.V.  
Geschäftsstelle, Willy-Brandt-Platz 1, 50126 Bergheim,

### Schriftleitung:

Gabriele Scholz [M.A. LIS], Willy-Brandt-Platz 1,  
50126 Bergheim, Tel.: 022 71 / 83 41 60 (V.i.S.d.P.)  
Mit Verfasserangabe oder -signatur gekennzeichnete  
Beiträge geben die Ansicht des Autors/der Autorin  
wieder. Der Inhalt muss nicht der Meinung des  
Herausgebers oder der Redaktion des RMDZ  
entsprechen.

Alle Fotos unterliegen dem Urheberrecht.

Erscheinungsweise: unregelmäßig.

Copyright/Gestaltung: schüler (dbh), frechen

## Junge Leute arbeiten für das Gemeinwohl

Seit 60 Jahren organisieren die 'Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste' (ijgd) sogenannte 'Workcamps'. Hier treffen sich junge Leute aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen, um gemeinsam zwei bis vier Wochen zusammen zu leben und für die Verwirklichung eines sinnvollen Projektes zu arbeiten. Für ihr gemeinnütziges Engagement erhalten sie keinen Arbeitslohn, jedoch freie Unterkunft und Verpflegung. Gearbeitet wird in der Regel 25 Stunden in der Woche. Arbeitsprojekte sind bei Umweltschutz-Organisationen, Städten, Gemeinden, alternativen Bildungsstätten, Nationalparks, aber auch dem Gemeinwohl verpflichteten Vereinen angesiedelt.

Entsprechend einer Vereinbarung zwischen dem ijgd-Büro in Bonn und dem Mühlenverband Rhein-Erft-Rur/RMDZ werden sich vom 17. Juli bis 7. August 2010 junge Frauen und Männer auf dem Gelände der Gymnicher Mühle in das Projekt 'Historische Natur-Erlebnis-Räume schaffen' einbringen. Die 15 Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren kommen aus Frankreich, der Türkei, Algerien, Serbien, Deutschland, Russland, Südkorea und Weißrussland (Belarus). Teamleiterinnen Verena Quadt und Natalia Kasper verstehen sich nicht als Animatorinnen, sondern vielmehr als Teil der Gruppe. Ihre Aufgabe besteht u. a. darin, die formalen Angelegenheiten zu regeln und das selbstorganisierte Gruppenleben zu unterstützen. Der Kerpener Stadtverordnete David Held fungiert im Auftrag des MVRER-Vorsitzenden, Landrat Werner Stump, als Ansprechpartner.

Die Bauleitung des Naturparkzentrums 'Gymnicher Mühle' freut sich auf die Unterstützung durch die jungen Frauen und Männer. Sie sollen helfen, den bereits angelegten, behindertengerechten Kräutergarten zu grünem Leben zu erwecken, und vielleicht auch bei den verschiedenen Gewerken rund um den Mühlenhof Hand anlegen.

Das Workcamp ist praktizierte Völkerverständigung, Friedenswerk und Botschaft zudem. Zugegeben: Es gibt auch Kritiker an der Aktion und manche böswillige Unterstellung. Man kann deshalb nicht oft genug darauf hinweisen, dass den ausländischen Gästen genügend Zeit bleibt, sich vor Ort über Land und Leute zu informieren, Unterschiede zur eigenen Heimat zu erfahren und im Gegenzug neues Wissen im freundschaftlichen Dialog mit den Gastgebern aufzunehmen. Und: Das Erftland und der Rhein-Erft-Kreis bieten viele Sehenswürdigkeiten. Die Palette reicht von Wasserschlossern, Kirchen, über Wasser- und Windmühlen bis hin zu den gigantischen Industrieanlagen der heimischen Braunkohlen-Industrie. Nicht zu vergessen: Auch die nahe Großstadt Köln ist für neugierige junge Menschen eine Attraktion.

Der Anfang ist gemacht und es erscheint sehr wünschenswert, dass über die ijgd weitere internationale Gäste in das Naturparkzentrum kommen. Übrigens: Die Umgangssprache im Workcamp ist fast immer Englisch. Deshalb: *A cordial welcome to the young friends and neighbours* auf der 'Gymnicher Mühle'.



Zwischenstopp: Kleine Stärkung für die Pedaleure auf der Radtour zur Gymnicher Mühle

**Gymnich/ 24. Mai 2010.** Es hätte besser nicht sein können! Das Programm für den 17. Deutschen Mühlentag lockte am sommerlich-warmen Pfingstmontag viele Besucher und Mühlenfreunde ins Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum (RMDZ) auf der Gymnicher Mühle. Vor allem die Kleinsten unter ihnen hatten ihren Spaß, denn es gab viel zu entdecken: Die schweren Hand-Steinmühlen waren die Attraktion. Hier konnten Jung und Alt ihre Muskelkräfte beim Getreidemahlen messen und als Preis ihrer Anstrengung ein Beutelchen selbstgemahlenes Mehl mit nach Hause nehmen. Und zu erfahren gab es auch viel: Über die Geschichte des Getreideanbaus, die verschiedenen Mehlsorten und ihre Verwendung bei der Herstellung des traditionellen Grundnahrungsmittels: Brot. Und mancher war erstaunt, wie lang doch der Weg vom Korn zum Brot ist, wieviel Arbeit und Energie notwendig sind, um knusprige Brötchen zu backen und welche Künste ein Konditormeister beherrschen muß, um aus den feinen Zutaten eine Torte oder einen Kuchen zu 'zaubern'. Bei den Führungen

durch die Geschäfts- und Arbeitsräume des RMDZ standen Informationen über die Geschichte der Wasser- und Windmühlen in der Erft-Region, ihre Technik sowie die Problematik der Wasserführung der Flüsse und Bäche in Vergangenheit und Gegenwart im Vordergrund. Alle Besucher bedauerten, dass in der Gymnicher Mühle keinerlei Technik erhalten geblieben ist. Sie wurden ermuntert, sich noch einmal aufs Fahrrad zu schwingen und ihren Wissensdurst nach Funktionsweise von Wasserrädern, Planetengetrieben und Transmissionen in der am DMT beteiligten Kerpener Obermühle, in der Sindorfer oder der Horremer Mühle zu stillen. Wer zu müde Beine hatte, konnte ersatzweise noch einen kleinen Rundgang durch die Ausstellung des Frechener Geschichtsvereins (FGV) über die lokalen Bäche als Lebensadern der Industrialisierung im vergangenen Jahrhundert machen, oder sich an den im Mühlenhof aufgestellten Buden und Ständen mit Kuchen oder Gegrilltem verwöhnen lassen.

Alles in allem: Ein gelungener Festtag!

(Bericht: Charlene Deppe, Auszubildende FAMI, Kreisarchiv REK, Bergheim)

### Aus dem Gästebuch des RMDZ: Abschied von Sonderschullehrerin Rotraud Bachus aus Erftstadt



Nach einem langen und erfolgreichen Berufsleben verabschiedete sich Sonderpädagogin Rotraud Bachus (Foto links mit ihrem Mann Günter) kürzlich vom Lehrerkollegium der Heinrich-Böll-Schule in Frechen mit einer kleinen Feierstunde auf der 'Gymnicher Mühle'. Das besondere Interesse der Damen und Herren galt der Aufgabenstellung des Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrums und der künftigen Lehrbäckerei in der 'Alten Schmiede'. Frau Bachus hat zugesagt, ab August dieses pädagogisch-sinnvolle Projekt auf die Agenda ihrer Ruhestandsaktivitäten zu nehmen. Im Klartext: Sie will versuchen, ein Bindeglied zwischen ihrer früheren Schule und der Lehrbäckerei zu bilden. O-Ton: "Viele Kinder kennen den Weg vom Korn zum Brot nicht! Für sie kommen Brot und Brötchen aus der Box oder dem Backautomaten im Supermarkt. Wissen über die Herstellung von Grundnahrungsmitteln praktisch zu vermitteln ist zugleich ein gutes Stück Gesundheitsvorsorge!" Also: Herzlich willkommen im Team, Frau Bachus.

### Im Fokus: Geschichte und Geschichten vom Leben an der Erft

Herbst-Wanderung mit Dr. Elisabeth Zenses durch die Gymnicher Erftaue

Seit jeher haben die Menschen die Nähe der Flüsse gesucht, hier gelebt und gearbeitet. Es konzentrierten sich Siedlungen an den Flussufern, denn die Lebensadern in der Landschaft garantierten die Versorgung mit Trink- und Brauchwasser. Oft waren die Flüsse in der Vergangenheit auch die einzigen möglichen Transportwege. Wasserkraft lieferte Energie und setzte Räder in Bewegung. So entwickelte sich an den Flussufern über die Jahrhunderte ein reichhaltiges wirtschaftliches und kulturelles Leben.

Die Erft als Nebenfluss des Rheins hat für ihr ländlich geprägtes Umfeld und als Hinterland der Großstadt Köln bereits in römischer Zeit eine sehr spezielle Bedeutung gehabt. Auf einer Wanderung durch die Erftaue bei der Gymnicher Mühle soll an ausgewählten Standorten vielen Fragen zur Geschichte und dem Leben am Fluss nachgegangen werden, zum Beispiel: Warum gibt es hier so viele Burgen und Mühlen? Was ist und wo lag 'Klein-Spanien'? Wie verlief das Leben der Menschen am Fluss, welche Berufe hatten sie, welche Krankheiten quälten sie, welche Katastrophen mussten sie überstehen? Wann und warum wurde die Erftaue trocken gelegt?

Zudem ranken sich viele Sagen und Legenden um das Leben und Sterben der Reichsgrafen und Bauern an der Erft. Auch diese oft phantasievollen Geschichten, Geschichtchen und Anekdoten lassen interessante Rückschlüsse auf das Leben vergangener Zeiten zu.

Heute ist die gesamte Erftaue eine bedeutende landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft. Diese 'grüne Zone' mit ihren artenreichen Lebensräumen ist ein beliebtes Wander- und Radwandergebiet. Renaturierungsmaßnahmen sollen Fluss und Aue wieder in einen naturnäheren Zustand zurückführen.

Die Wanderung (mit festem Schuhwerk) beginnt am 17. September 2010 um 17.00 Uhr; Treffpunkt ist das RMDZ in der Gymnicher Mühle. Anmeldung erwünscht unter: Mühlenverband RER, Bergheim, Tel.: 02271-83 41 67 (nur vormittags). Bei ungünstiger Witterung findet vor Ort ein Lichtbild-Vortrag zu dem genannten Themenkreis statt. – Empfehlenswerte Lektüre: Meynen, Henriette: Wasserburgen, Schlosser und Landsitze im Erftkreis, Köln 1974; Müller, Johann Georg: Der Kreis Bergheim um 1827. Studien zur Geschichte an Rhein und Erft, Bd. 1: Medizinische Topographien zwischen Rhein und Erft, Hrsg: Archiv Rhein-Erft-Kreis, bearbeitet von Sabine Graumann, Köln, Weimar, Wien 2006.; Rörig, Tilmann: Sagen und Legenden vom Kölner Land und von der Erft, Köln 1990; von Dewitz, Wilhelm: Lebensraum Fluss- und Bachaue. In: Gewässer im Naturpark. Schriftenreihe des Zweckverbandes Naturpark Kottenforst-Ville, Heft 4, Köln 2001.

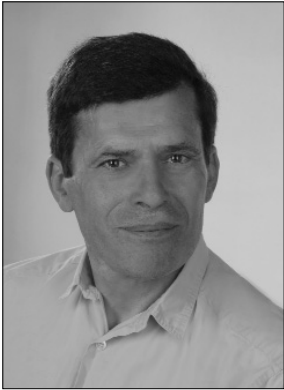


Schleuse an der Kleinen Erft hinter Schloß Gymnich

## “EG-Wasser-Rahmen-Richtlinie zerstört Wasserkraft und fördert so CO<sub>2</sub>-Ausstoß!”

Mühlenteiche sind die natürlichsten Biotope und unverzichtbare Laichgebiete

Offener Brief von Michael Kamper/ Grevenbroich an den Mühlenverband Rhein-Erft-Rur



Michael Kamper

Mit Sorge beobachte ich eine fortschreitende Entwicklung zu Lasten der Wasserkraftnutzung an kleinen Flüssen im Zusammenhang mit den Zielsetzungen der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL). Meine Vorbehalte stützen sich auf die Erkenntnis, dass die bereits beschlossenen Maßnahmen auf umweltrelevanten Fehlern beruhen, die in der Konsequenz dem öffentlichen Allgemeininteresse massiv schaden werden.

1) Der Klimawandel ist ein globales Phänomen, das unbestrittenerweise durch die Reduzierung des Ausstoßes von Klimagasen aufgehalten werden soll. Auf dieser Priorität beruhen unter anderem unser Gesetz zur Förderung erneuerbarer Energien und vergleichbare Gesetze in anderen Ländern. Alle nationalen Regelungen sind nachrangig diesem weltweiten Umweltziel unterzuordnen. Die Wasserrahmenrichtlinie Europas zählt zu diesen nachzuordnenden Vorgaben.

**Kritik:** Die WRRL wird in den beschlossenen Maßnahmen den globalen Zielen vorangestellt und bewirkt so einen höheren Ausstoß an Klimagasen dadurch, dass die Zerstörung von Nutzungspotenzial durch Wasserkraft, um eine verbesserte Durchlässigkeit zu erreichen, ersetzt wird durch Energiequellen mit einer höheren Belastung pro kWh mit CO<sub>2</sub>, und so letztlich die globale Erwärmung begünstigt. Die Förderung der Durchlässigkeit steht nämlich keineswegs im Gegensatz zur Wasserkraftnutzung, obgleich die Durchlässigkeit in ihrer Wertigkeit stark überschätzt wird durch eine Reihe von Unterlassungen und Fehlern in ihrer Wertung, wie im Folgenden dargestellt.

2) Oberstes Ziel der WRRL ist die Verbesserung der Gewässerqualität, hauptsächlich durch Förderung der Durchlässigkeit, was zu einer Reihe von falschen Schlussfolgerungen im Hinblick auf die jahrhundertealte Wasserkraftnutzung führt: Es gibt keinen Gegensatz zwischen Wasserkraftnutzung und Durchlässigkeit. Vielmehr gibt es Entwicklungspotenzial. Weiterhin ist Durchlässigkeit pauschal eher nachteilig für die Gewässergüte im Vergleich zur bisherigen Wasserkraftnutzung. Warum?

Weil in den meisten diesbezüglichen Stellungnahmen mehrere, folgenschwere Fehler gemacht werden: Der Reinigungseffekt von Wasserkraftanlagen auf die Fließgewässer bleibt unberücksichtigt. Dies ist absolut unzulässig, da die Plastikvermüllung der Ozeane ein globales Problem vorderer Priorität darstellt, welche aber durch die bisherige Entscheidungslage noch verschlimmert wird, und zwar ökonomisch und ökologisch! Die Belastung unserer Fließgewässer in Regionen hoher Bevölkerungsdichte mit Kulturmüll ist ohne sektionale Gewässerreinigung nicht abstellbar. Dies war jahrhundertlang erfolgreich wirksam – auch ökonomisch – mit Hilfe der Wasserkraftnutzung und fehlt in den beschlossenen Konzepten zur Förderung der Durchlässigkeit im Sinne der WRRL. Hier kommen hohe Kosten auf die Allgemeinheit zu, die bisher nicht erfasst sind.

3) Am Beispiel Erft lässt sich ein massiver Umweltschaden durch Erhöhung der Durchlässigkeit auf 100%, der etwa 10 Jahre wirksam war, darstellen: Dieser Sachverhalt taucht nirgendwo in der Diskussion zur WRRL im Erftgebiet auf. In den späten 1960er bis Ende der 1970er Jahre wurde mit ausnahmslos allen Wasserkraftbetreibern und dem Tagebaubetreiber RWE vereinbart, die Wasserkraftnutzung ruhen zu lassen, die Wehrhaltung 100%ig zu öffnen, um so eine 6–10-fache Menge an Wasserabfluss durch die Erft leiten zu können, damit der Tagebau seine Sumpfungswässer abführen konnte. Diese 10-jährige 100%ige Durchlässigkeit hat u. a. dazu geführt, dass die jungen Flusssäule (‘Glasäule’) nicht mehr an die Aufwuchsgebiete ihrer Eltern zurückkehren konnten, obwohl dieses große Naturwunder einer höchst komplexen Erbinformation der Eltern, die nach der Geburt der Nachfahren in der Saragossasee am anderen Ende des Atlantiks versterben, weiterlebt in den jungen ‘Glasäulen’, welche mit dem warmen Golfstrom nach Europa zurückkommen, um quadrategenau an die Aufwuchsgebiete ihrer Eltern zurückzukehren, bis sich dieses einmalige Wunder wiederholt. Leider haben sich durch die erhöhte Wasserabflussmenge die Bedingungen 10 Jahre lang so nachhaltig verändert, dass die Erbinformation völlig vernichtet wurde. Sie ist deshalb auch durch bisherige Einsatzmassnahmen von Zuchtaalen erfolglos geblieben, denn woher sollten Zuchtaale auch die Erbinformation beziehen. Ebenso, wie das Verschweigen dieses Sachverhaltes in der gegenwärtigen Phase der Durchführung der WRRL, wie auch die falsche, unkritische Behandlung des Zieles ‘Durchlässigkeit’ mit oberster Priorität, bedeutet die bevorstehende, ausbleibende Gewässerreinigung durch die Wasserkraftnutzung einen zukünftigen, vermeidbaren Umweltschaden durch gesteigerte Vermüllung der Ozeane, wie auch der erhöhten CO<sub>2</sub>-Belastung unserer Atmosphäre, durch Ersatz von Strom aus Wasserkraft durch klimabelastendere Energieformen. Dies gilt umso mehr, als Strom aus Wasserkraft diejenige Energiequelle ist, die weit an der Spitze steht, wenn es um das Verhältnis Gramm CO<sub>2</sub>/ kWh geht.

4) Mortalität von Fischen durch Wasserkraftanlagen: Hier werden ganz offensichtlich ‘Erbsen und Möhren’ verwechselt: Besonders Kleinwasserkraftwerke als Laufwasserkraftwerke arbeiten mit niedrigen Druckdifferenzen und niedrigen Drehzahlen (meist 50–60 Upm). Eine Mortalität von Fischen, die durch die Rechenreinigungsanlage hindurchpassen, ist demzufolge vernachlässigbar gering, bzw. in Studien unter Prof. Dr. Wieprecht, Uni Stuttgart, als “unter 5%” dokumentiert. Hinzuzufügen ist hier, dass keine Aussagen gemacht wurden darüber, ob die gezählten beschädigten Fische vorher krank, altersschwach oder bereits tot waren, als sie mit dem Laufgrad in Kontakt kamen. Es sind auch keine Prozentzahlen einer normalen Sterblichkeitsrate bekannt, denn nur die Differenz hierzu wäre von Bedeutung, was aber wegen der genannten Größe (kleiner 5%) ausscheidet. Hier muss unbedingt umgedacht werden, um den fortschreitenden Prozess der Vernichtung bestehender – wenn auch vereinzelt ungenutzter Wasserkraftpotenziale – aufzuhalten. Richtig wäre es, als Ziel zu formulieren, kleinste, ungenutzte, nahe beieinanderliegende Potenziale zusammenzufassen und so zu einer ökonomisch nutzbaren Größe zu kommen, um der prioritären Zielsetzung zu entsprechen und gleichzeitig eine Gewässerverbesserung im Sinne der WRRL zu erreichen.

5) Falsche Aussagen über die Wandermöglichkeiten von Makrozoobenthos durch kleine Wasserkraftanlagen (WKA), in allen diesbezüglichen Publikationen missverständlich und diffamierend-suggestiv als ‘Querbauwerke’ bezeichnet, die angeblich ein Wanderhindernis darstellen. Das Gegenteil ist der Fall: In kleinen WKA mit niedrigen Druckdifferenzen gibt es eine ausserordentlich hohe Populationsdichte von Makrozoobenthos, man kann verdeutlichend sagen, eine ‘Brutstätte für Wirbellose’, da optimale Lebens- und Wachstumsverhältnisse direkt an der WKA herrschen, nämlich: Völliges Fehlen natürlicher Feinde, anstrengungslose Versorgung mit Nahrung durch die milde Strömung und Sauerstoffanreicherung des Unterwassers, sowie Steigerung der Nahrungsversorgung im Unterwasser mit abschwimmenden Makrozoobenthos für die in der Nahrungskette folgenden Lebensformen.

**Beweis:** Höhere Fischdichte zu Zeiten höherer Wasserkraftnutzung an kleinen Flüssen, sichtbar zum Beispiel an Aalfanganlagen hinter den Wehren von WKA an der Erft oder vergleichbaren Flüssen. Solche Anlagen stellten für die historischen Betreiber einer kleinen WKA ein grösseres Investment dar, dessen Rendite über den Aalfang gerechnet wurde bei Zeiträumen von 20–30 Jahren, bis eine Aalfanganlage renoviert werden musste. Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn die gegenwärtigen Ansätze zur Durchlässigkeit im Hinblick auf die Fischwanderung richtig wären. Hier besteht meiner Meinung nach dringender Korrekturbedarf.

6) Die ‘Mühlenteiche’ hinter kleinen WKA sind die am längsten unverändert natürlichen Einflüssen ausgesetzten Flussbereiche, während die

meist dazwischen liegenden Flussverläufe wiederholt verändert und umgestaltet worden sind. Sie sind deshalb, ursprünglich vor mehr als 500 Jahren künstlich angelegt, heute die 'natürlichsten' Biotope an kleinen Flüssen, wichtige, unverzichtbar wertvolle Laichgebiete mit außerordentlich hoher Bestandsdichte. Keine neue 'Renaturierungsmaßnahme' durch das Öffnen bestehender Uferbefestigungen und sog. 'Entfesselungen' können deren Umweltbedeutung für die Artenvielfalt in einem Fluss erreichen, weil sie niemals 500 Jahre natürliche Entwicklung aufholen können. Die gegenwärtige falsche Wertung kleiner Wasserkraftanlagen unterlässt völlig diese umweltrelevante Berücksichtigung von zusätzlichem Lebensraum hinter kleinen Laufwasserkraftwerken, die keine Behinderung, sondern vielmehr eine Bereicherung für die Artenvielfalt an kleinen Flussläufen darstellen. Demzufolge bedeutet die gegenwärtige Durchführung der Maßnahmen für die Gewässerverbesserung im Sinne der WRRL einen – noch korrigierbaren – Umweltschaden und eine Beeinträchtigung der Interessen der öffentlichen Allgemeinheit, die saubere und artenreiche Gewässer will.

7) Nicht zuletzt sind die angestrebten Maßnahmen der Gewässerumstrukturierung für die WRRL auch wesentlich teurer und eine wirtschaftliche Belastung der Allgemeinheit, da die meisten beschlossenen Maßnahmen von den Ländern bezuschusst werden (bis zu 80%), das heisst, vom Steuerzahler getragen werden, nicht zu sprechen von den Kosten, die durch die verlorengegangene Gewässerreinigung entstehen werden, wie auch durch die damit dauerhaft ansteigenden Personalkosten. Es fehlt gegenwärtig an Respekt gegenüber historisch erfolgreichen Konzepten und dem Willen, bisher Erreichtes zu schützen und in unsere Umweltbelange einzugliedern.

Das Sich-Zurückziehen auf bestehende, verfahrenstechnische Entscheidungsverläufe und die Fristeneinhaltung getroffener Beschlüsse ist der übliche Weg, der z. B. an der Erft zu einem völligen Fehlen von seit Jahrhunderten heimischen Flusssäule geführt hat und damit zu nicht mehr korrigierbarem Umweltschaden. Wer will so etwas wiederholen?

(Kontakt: MuehleKammer@aol.com)

## RMDZ-Steckbriefe für Erft-Mühlen sind als 'Erkenntnisquelle' offiziell anerkannt

Zur Veröffentlichung der RMDZ-Studie 'Historische Querbauwerke der Gewässersysteme Nordrhein-Westfalens, Teileinzugsgebiet Rhein/Erft' von Ralf Kreiner teilte das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW in Düsseldorf am 16. Juni 2010 mit:

*"Die von Ihnen erstellten Unterlagen nehmen wir gerne in unsere internetbasierte Informationssysteme auf um deren Inhalte als Erkenntnisquelle für die weiteren Planungen frei verfügbar zu machen. Grundsätzlich sind die Anforderungen des Denkmalschutzes bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie zu berücksichtigen. In den Verwaltungsverfahren im Bereich der Wasserwirtschaft (z. B. Erlaubnisverfahren) sind bei der Verhältnismäßigkeitsprüfung die Bedeutung der wasserwirtschaftlichen Ziele und der Erhaltungswert des Denkmals im Einzelfall abzuwägen. Eine frühzeitige gegenseitige Information der Denkmalschutz- und Wasserwirtschaftsbehörde ist verabredet.*

*Außerdem wird empfohlen, dass die Maßnahmenträger bereits im Vorfeld der behördlichen Verfahren ggf. bestehende Belange des Denkmalschutzes bei ihren Planungen berücksichtigen und entsprechende Interessenvertretungen oder Betroffene bei den Planungen von vorneherein beteiligen. Die vorliegenden Mühlensteckbriefe des RMDZ sind der zuständigen Bezirksregierung bekannt und können somit bei der weiteren Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie berücksichtigt werden. Sofern Belange des Denkmalschutzes betroffen sind, werden die zuständigen Denkmalschutzbehörden auch in behördlichen Zulassungsverfahren als Träger öffentlicher Belange beteiligt. Bodendenkmäler können sich aufgrund der historischen Entwicklung von Sied-*

*lungen entlang der Gewässer in der ehemaligen Aue befinden. Dazu liegen den Fachämtern Informationen vor. Soweit diese Informationen nicht als umfassend angesehen werden, wird dem Fachamt durch die Information über die Umsetzungsfahrpläne zu Gewässerentwicklungsmaßnahmen die Möglichkeit eingeräumt, entsprechende Explorationen durchzuführen.*

*Soweit sich aus der Umsetzung des Maßnahmenprogramms für den Vollzug weiterer Regelungsbedarf ergibt, wird dieser zu gegebener Zeit zwischen den für Denkmalschutzfragen und den für Umweltschutzfragen zuständigen Landesministerien abgestimmt. Alte Rechte und alte Befugnisse sind in §§ 20 und 21 WHG (neu) sowie in § 164 und 166 LWG geregelt. Alte Rechte und alte Befugnisse im Zusammenhang mit Querbauwerken sind auch im Erlass 'Durchgängigkeit der Gewässer an Querbauwerken und Wasserkraftanlagen, RdErl. des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz IV250 32 67 vom 26.01.2009' erwähnt (Ziff. 2).*

*Gewässerbenutzungen auf Basis alter Rechte oder alter Befugnisse können auch nach Inkrafttreten des neuen Wasserhaushaltsrechts im Grundsatz weiterhin stattfinden. Unter bestimmten Voraussetzungen können alte Rechte und alte Befugnisse jedoch widerrufen werden. Durch Bewirtschaftungsplan und Maßnahmenprogramm, die als behördenverbindliche Verwaltungsvorschrift erlassen werden, werden keine alten Rechte verändert oder widerrufen. Eine ggf. erforderliche Änderung alter Rechte ist nach wie vor nur über behördliche Einzelfallentscheidungen möglich, die in einem Verwaltungsverfahren unter Beteiligung der Rechteinhaber getroffen werden. Dabei müssen beispielsweise Auswirkungen von eventuellen baulichen Veränderungen an Querbauwerken untersucht werden. Die anschließenden behördlichen Einzelfallentscheidungen müssen verhältnismäßig, d. h. geeignet und angemessen sein."*

## Das 'Mühlen-Erhaltungsprogramm' des MVRER schützt kulturelles Erbe

Der Mühlenverband Rhein-Erft-Rur (MVRER) engagiert sich seit Jahren, die in seinem Verbandsgebiet noch vorhandenen Wasser- und Windmühlen als 'kulturelles Erbe' zu bewahren. So ist unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten ein 'Mühlen-Erhaltungsprogramm' erarbeitet worden, das über einen längeren Zeitraum mit Geldern des Landes NRW realisiert werden soll. Projektträger ist der MVRER, der im Einvernehmen mit dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und der Oberen Denkmalbehörde des Rhein-Erft-Kreises sowie in enger Kooperation mit den kommunalen Unteren Denkmalbehörden die Finanzmittel bei der Bezirksregierung Köln beantragen wird. Weitere Gelder für die bauliche Restaurierung von Mühlen oder die Instandsetzung von Mahleinrichtungen sollen u.a. bei Stiftungen eingeworben werden. Selbstverständlich ist eine Eigenbeteiligung der Mühlenbesitzer erforderlich.— Bisher beteiligen sich 13 Mühlen im Verbandsgebiet an dem Vorhaben. Interessenten können sich bei der Oberen Denkmalbehörde des Rhein-Erft-Kreises über das 'MEP' informieren. Der MVRER stellt den Sammelantrag auf Förderung beim RP im Spätsommer.

## 'Wasser-Erlebnis-Tag' auf der Gymnicher Mühle

Das 'Naturparkzentrum 'Gymnicher Mühle', zwischen Kerpen und Erftstadt gelegen, versteht sich als Eingangstor in den 'Erlebnisraum Erfttaue'. Innerhalb des Regionale2010-Projektes RegionGrün sollen an diesem historischen Ort ein Stück der Geschichte des Lebens an der Erft sichtbar sowie das Zusammenwirken von Wasser, Landschaft und Energie erlebbar gemacht werden.

Um die Öffentlichkeit mit den ehrgeizigen Zielen des Vorhabens vertraut zu machen, verbunden mit dem erklärten Wunsch nach Unterstützung, wird für den **4. September 2010** auf dem Mühlenareal ein Wasser-Erlebnis-Tag vorbereitet. Die Organisatoren wollen ein abwechslungsreiches und informatives Naturerlebnis- und Umweltbildungsprogramm präsentieren. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrum werden die Besucher an diesem Tag auf dem Weg "Vom Korn zum Brot" mit dem Betrieb von Getreide-Handmühlen und der Herstellung von Stockbrot begleiten. Dazu gibt es viele Informationen über den geplanten Umbau der 'Alten Schmiede' auf der Gymnicher Mühle zur 'Lehrbäckerei'.